

koftspielige Leitungen angeschlossen, und von den vielen Kirchen und Klöstern tönte anmutiges Glockengeläute.

5. Wohnung und Kleidung. Die Wohnungen waren noch größtentheils für landwirtschaftliche Zwecke eingerichtet, auch für Viehzucht. In den Zimmern bestand der Fußboden, der im Winter mit Stroh belegt wurde, aus Lehm, die Wände waren nur in vornehmen Häusern bemalt, die Fenster ohne Glas; die häufigsten Möbel waren einfache Tische, Bänke und eisenbeschlagene Truhen. Die Holzbauten und Strohdächer begünstigten Feuersbrünste.

Um so mehr hielt man auf die Kleidung, auf welche schon damals die französische Mode einzuwirken begann. Beliebt waren grelle Farben, oft in wunderlichen Zusammenstellungen.

6. Die Frauen. Noch hatten die meisten deutschen Frauen ein doppeltes Arbeitsfeld: neben der Tätigkeit im Hause teilten sie die Mühhal des Erwerbes, wenn sich auch die schwerere Arbeit mehr und mehr auf die Schultern der Männer abwälzte. Die Tochter half dem Vater, die Hausfrau dem Gatten im Handwerk. Das Überwiegen der weiblichen Bevölkerung trat bei den vielen Gefahren, denen die Männer ausgesetzt waren, stärker hervor als heute; das Mittelalter hatte seine Frauenfrage und löste sie in seiner Weise. Viele alleinstehende Frauen arbeiteten im Lohn oder als selbständige Meisterinnen namentlich in den Gewerben, die zur Anfertigung der Kleidung gehörten: Spinnen, Weben, Schneidern, Kürschnerei, Vortemwickerei. Sie waren Zunftmitglieder, wenn ihr Gewerbe zünftig war, ja es gab Zünfte, die nur aus Frauen bestanden. Für diejenigen Alleinstehenden, die im Gewerbe keinen Platz fanden, war in anderer Weise gesorgt. Wer etwas Vermögen hatte, kaufte sich eine Leibrente oder trat mit anderen zusammen, um einen gemeinsamen Haushalt zu führen. Viele fanden auch im Kloster Unterkunft und arbeiteten dort mit der Nadel und als „Schulmeisterin“. Für die Armen gab es Begginnenhäuser, die um 1300 in den Niederlanden aufkamen. Es waren Frauenstifte, deren Bewohnerinnen, ohne in klösterlicher Abgeschlossenheit zu leben, zu gemeinsamen Andachtsübungen und Werken der Barmherzigkeit verpflichtet waren.

7. Die Juden genossen überall nur geringe Duldung. Abgeschlossen von der übrigen bürgerlichen Gesellschaft und ohne Anteil am öffentlichen Leben, mußten sie in einem besonderen Stadtviertel, dem Ghetto, leben und sich auch durch die Kleidung kenntlich machen. Sie trieben hauptsächlich Geldgeschäfte, die ihnen großen Gewinn brachten. Da die christliche Kirche das Zinsnehmen untersagte, waren sie die eigentlichen Geldmänner. Auf den Märkten hatten sie ihre Wechselbänke. Zahlungsunfähigen wurde die Bank zertrümmert (Bankerott). Auch wandten sie sich mit Vorliebe dem Studium der Medizin zu und wurden wegen ihrer Geschicklichkeit oft Leibärzte von Fürsten. — Judenverfolgungen.